

**Die Entwicklung der Einkommenslage von
Familien über zwei Dekaden -
einige empirische Grundlagen zur
Würdigung der deutschen Familienpolitik**

Richard Hauser, Universität Frankfurt

Arbeitspapier Nr. 2

September 1994

Erscheint in: G. Kleinhenz (Hrsg.), Festschrift für H. Lampert

Die Entwicklung der Einkommenslage von Familien über zwei Dekaden - einige empirische Grundlagen zur Würdigung der deutschen Familienpolitik

Richard Hauser, Universität Frankfurt

Zusammenfassung

Im vorliegenden Arbeitspapier werden alternative normative Grundpositionen der Familienpolitik diskutiert und die Entwicklung der relativen Verteilungspositionen von Haushalten unterschiedlicher Größe bzw. von Familien mit und ohne Kinder untersucht. Die empirische Analyse stützt sich zum einen auf veröffentlichte Tabellen des Statistischen Bundesamtes und zum anderen auf eigene Auswertungen der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973, 1978 und 1983 sowie des Sozio-ökonomischen Panels für einzelne Stichjahre der späteren Periode und insbesondere für die Ausgangssituation und die bisherigen Veränderungen in den neuen Bundesländern. Als Indikator für die Einkommenslage von Personen wird ein Äquivalenzeinkommen in Relation zum jeweiligen Gruppen- oder Gesamtdurchschnitt, die sogenannte Wohlstandsposition, herangezogen.

Personen in Haushalten mit drei oder mehr Personen - das sind hauptsächlich Familien mit Kindern - schneiden erwartungsgemäß im Durchschnitt schlechter ab als Personen in kleineren Haushalten. Allerdings sind die Diskrepanzen innerhalb der Gruppen, die überwiegend von Transfers leben, mäßiger als innerhalb der Gruppen mit erwerbstätigem Haushaltsvorstand; anscheinend wirkt der Familienlastenausgleich in den sozial schwächeren Gruppen stärker. Zwischen 1972 und 1992 (Westdeutschland) hat sich die relative Position der größeren Haushalte allerdings tendenziell etwas verschlechtert. Die Verteilungsanalyse auf der Basis der erwähnten Mikrodaten zeigt zudem, daß Familien mit Kindern wesentlich häufiger unterhalb der durchschnittlichen Wohlstandsposition und unterhalb der relativen Armutslinie von 50 % einzuordnen sind als (Ehe-)Paare ohne Kinder. Besonders ungünstig sieht die Situation bei den Alleinerziehenden aus; die Armutsquote dieser Gruppe schwankt zwischen einem Fünftel und einem Viertel. In der ehemaligen DDR scheint die relative Position der Familien mit Kindern überwiegend besser gewesen zu sein; die Strukturen in den neuen Bundesländern haben sich aber bereits denen in Westdeutschland angenähert.

Summary

In this paper, we discuss alternative normative principles of family policy and analyse the development of relative distributional positions of households of different size and of families with and without children, respectively. The empirical analysis is based in part on published tables of the Federal Statistical Office. Additionally, it refers to own computations with two different sources of microdata: the Income and Consumption Surveys 1973, 1978 and 1983 and - for the later period and, especially, for the starting situation as well as previous changes in East Germany - the German Socio-economic Panel. We rely on the so called welfare position as indicator for the income situation of persons, that is the group specific average equivalent income in relation to the total average equivalent income.

On average, individuals living in households with three or more persons - which are mainly families with children - as expected do worse than those in smaller households. However, this discrepancy is more moderate within groups living mainly on social welfare than within those with an employed head of household. Apparently, the family support is more effective in socially weaker groups. Yet between 1972 and 1992 (West-Germany) the relative position of the larger families has changed a little for the worse. Furthermore, according to the distributional analysis based on the micro-data mentioned above, families with children are placed below the average welfare position and below the relative poverty-line of 50 % much more frequently than (married) couples without children. The situation of single parents is extremely unfavourable; the poverty rate of this group varies between one fifth and a quarter. The relative position of families with children in the former German Democratic Republic was apparently better for the most part; however, the structures in East Germany are already approximating those in West-Germany.

Die Entwicklung der Einkommenslage von Familien über zwei Dekaden - einige empirische Grundlagen zur Würdigung der deutschen Familienpolitik

Richard Hauser

Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

	Seite
1. Zur Einführung	2
2. Wohlstandspositionen in den alten Bundesländern im Vergleich	3
2.1. Normative und methodische Vorüberlegungen	3
2.2. Gegenwärtige Unterschiede in den Wohlstandspositionen verschiedener Haushaltstypen in den alten Bundesländern und ihre möglichen Interpretationen	7
2.3. Verschiebungen in den relativen Wohlstandspositionen während der vergangenen beiden Dekaden in den alten Bundesländern	10
3. Zur Entwicklung der Verteilungsunterschiede zwischen Ehepaaren ohne Kinder und Ehepaaren mit Kindern sowie Alleinerziehenden in den alten Bundesländern von 1973 bis 1990	13
4. Alte und neue Bundesländer im Vergleich	18
5. Familienpolitische Schlußfolgerungen	21

1. Zur Einführung

In seinem Beitrag zur Sanmann-Festschrift (Iwersen, Tuchtfeldt (Hrsg.) 1993) über "Probleme, ungelöste und neue Aufgaben der Familienpolitik" referiert Lampert einige Ergebnisse zur ökonomischen und sozialen Lage der Familien, um seine Überlegungen über die Hauptaufgaben der aktuellen und künftigen Familienpolitik zu stützen. Zum Teil basieren die Resultate auf Modellrechnungen für einzelne Haushaltstypen oder für unterstellte Lebensläufe, die die Auswirkungen der institutionellen Regelungen erfassen sollen, zum Teil beruhen sie auf statistischen Erhebungen, in denen sich das Resultat der Gesamtheit von privaten Verhaltensweisen, institutionellen Rahmenbedingungen und staatlichen Eingriffen widerspiegelt. Das auf empirischer Basis ermittelte Bild der Einkommenslage der Familien kann nunmehr durch einige neuerdings verfügbar gewordene Daten noch differenziert, in historischer Dimension erweitert und auf die neuen Bundesländer ausgeweitet werden. Hierzu sollen die folgenden Ausführungen beitragen. Im einzelnen werden wir Antworten auf die folgenden Fragen suchen:

- 1) Welche Unterschiede in den Wohlstandspositionen bestanden im letzten erfaßten Jahr (1992) zwischen Familien mit und ohne Kinder? Zeigen sich ähnliche Unterschiede in allen sozialen Gruppen?
- 2) Gab es in den beiden vergangenen Dekaden deutliche Verschiebungen der Wohlstandspositionen zwischen Familien mit und ohne Kinder?
- 3) Lassen sich Unterschiede in der Verteilung der Wohlstandspositionen zwischen Ehepaaren mit und ohne Kinder und zwischen Ehepaaren mit Kindern und Alleinerziehenden feststellen?
- 4) Wie stellt sich die relative Position der Familien in den neuen Bundesländern im Vergleich zu den alten Bundesländern dar?
- 5) Inwieweit stützen die empirischen Ergebnisse familienpolitische Forderungen?

Als empirische Grundlage dienen uns dabei neuerdings veröffentlichte aggregierte Schätzergebnisse des Statistischen Bundesamtes (1992 und 1993) und eigene Berechnungen auf Basis der Einzeldaten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1973, 1978, 1983 sowie des Sozio-ökonomischen Panels für ausgewählte Stichjahre.

2. Wohlstandspositionen in den alten Bundesländern im Vergleich

2.1. Normative und methodische Vorüberlegungen

Die Interpretation statistischer Zahlen über die Wohlstandsposition von Personen, Familien, Haushalten und sozialen Gruppen beruht auf vielfältigen normativen Vorentscheidungen, die im Bereich der Familienpolitik selten offengelegt werden und auch besonders schwierig zu formulieren sind.

Der erste Fragenkomplex hat mit der Auswahl des richtigen statistischen Indikators zur Messung der Wohlstandsposition zu tun. Idealerweise sollte man sich auf das Jahres-Nettoeinkommen der Untersuchungseinheit, d.h. das Markteinkommen aller Mitglieder abzüglich der direkten Steuern und Sozialabgaben und zuzüglich aller staatlichen Transfers stützen. Nichtentnommene Gewinne der Unternehmen ohne eigene Rechtspersönlichkeit sowie empfangene Unterhaltszahlungen müßten addiert, an Personen außerhalb der Untersuchungseinheit geleistete Unterhaltszahlungen sollten abgezogen werden. Erwünscht wäre es überdies, das Nettovermögen der Mitglieder der Untersuchungseinheit als weiteren Indikator einzubeziehen. Im folgenden müssen allerdings wegen ungenügender Daten Abstriche von dieser Vorstellung gemacht werden; insbesondere die Unterhaltszahlungen und das Nettovermögen können nicht berücksichtigt werden.

Es wäre jedoch verfehlt, die Wohlstandsposition einer Untersuchungseinheit anhand ihres Nettoeinkommens zu messen; denn es kommt bei familienpolitischen Überlegungen auf den

Wohlstand der einzelnen Mitglieder an, d.h., daß das Nettoeinkommen aufgeteilt werden muß. Dies kann nur mit Hilfe von Annahmen geschehen; hier wird die Pool-Annahme (das gesamte Einkommen der Untersuchungseinheit wird ohne Vorbehaltseinkommen für einzelne Mitglieder zusammengelegt) und die Wohlstandsgleichverteilungs-Annahme (aus dem Einkommenspool werden die Bedürfnisse aller Mitglieder auf gleichem Niveau befriedigt)

zugrunde gelegt. Schließlich wird unterstellt, daß beim gemeinsamen Wirtschaften in einem Haushalt Einsparungen auftreten und daß Kinder geringere Bedürfnisse als Erwachsene haben. Diese Annahmen liegen der Verwendung einer Äquivalenzskala zugrunde, die der Bezugsperson der Untersuchungseinheit ein Gewicht von 1 und weiteren Mitgliedern Gewichte weit unterhalb von 1 zuweist. Die Wohlstandsposition jedes Mitglieds ergibt sich dann aus der Division des Nettoeinkommens der Untersuchungseinheit durch die Summe der Gewichte der Mitglieder (vgl. Hauser, Stubig 1985 sowie Buhmann et al. 1989). Dieses Vorgehen erlaubt es, Untersuchungseinheiten unterschiedlicher Größe und unterschiedlicher altersmäßiger Zusammensetzung zu vergleichen und jede Person in die Betrachtung einzubeziehen. Allerdings sind die Ergebnisse sehr sensitiv in Bezug auf die unterstellte Äquivalenzskala.

Was aber ist die Untersuchungseinheit? Die Antwort: "Selbstverständlich die Familie!" verschiebt das Problem nur, ohne es zu klären. Normative Entscheidungen sind unvermeidlich, wenn man anhand der den Familien zugeschriebenen Funktionen die Untersuchungseinheit, auf die sich die Familienpolitik richtet, zutreffend abgrenzen möchte (vgl. Gründler 1993; Lampert 1993). Dieser Implikationen muß man sich bewußt sein, wenn hier jeder Haushalt, in dem mindestens ein minderjähriges Kind mit mindestens einem Erwachsenen zusammenlebt, als Untersuchungseinheit angesehen wird. Inwieweit alle diese Haushalte die den Familien zugeschriebenen Funktionen erfüllen oder überhaupt erfüllen sollten, bleibt offen. Außerdem bleiben verwandtschaftliche und soziale Beziehungen über die Haushaltsgrenzen hinweg außerhalb des Blickfelds.

Bei der Interpretation statistischer Ergebnisse über die Wohlstandspositionen von Familien stehen weitere normative Vorstellungen im Hintergrund, die sich auf die Ziele und das angemessene Ausmaß des staatlichen Familienlastenausgleichs beziehen. Vier normative Positionen können unterschieden werden. Sie lassen sich folgendermaßen charakterisieren:

(1) Bereits das Eingehen einer Ehe, unabhängig von einer vorherigen oder späteren Geburt und Betreuung von Kindern ist von so großer gesellschaftspolitischer Bedeutung, daß diese Bindung im Vergleich zu allen anderen Lebensformen staatliche Förderung und Begünstigung, d.h. Transfers von nicht-verheirateten zu verheirateten Gesellschaftsmitgliedern, rechtfertigt. Statistisch gesehen wäre eine höhere Wohlstandsposition von Nicht-Verheirateten im Vergleich zu Verheirateten mit oder ohne Kinder ein Hinweis auf ein Verfehlen dieser Zielvorstellung.

(2) Die Geburt und das Aufziehen von Kindern führen zu so hohen positiven externen Effekten für die Gesellschaft, d.h. für die anderen, insbesondere die älteren Gesellschaftsmitglieder - man vergleiche etwa das bei Lampert (1993) eingangs erwähnte Zitat von Mackenroth - , daß eine volle Übernahme der pekuniären Kinderlasten - sowohl der Ausgaben für Kinder als auch der Opportunitätskosten in Form des nicht erzielten Erwerbseinkommens der mit der Kinderbetreuung befaßten Erwachsenen - durch den Staat, d.h. finanziert durch die im jeweiligen Jahr nicht mit Kinderbetreuungsaufgaben belasteten Steuerzahler geboten ist. Dementsprechend müßten Alleinerziehende und Ehepaare mit der gleichen Einkommenserzielungskapazität, aber unterschiedlicher Kinderzahl, auch die gleiche Wohlstandsposition aufweisen. Abweichungen von diesem Referenzstandard wären als Verfehlung des familienpolitischen Ziels eines rein horizontalen Kinderlastenausgleichs anzusehen.

(3) Die Geburt und das Aufziehen von Kindern hat zwar gesellschaftliche Bedeutung - wie viele andere private Aktivitäten der Bürger auch - aber es dominiert doch das individuelle Elterninteresse, so daß allenfalls eine teilweise Übernahme der Kinderkosten durch Transfers zu Lasten kinderloser Erwachsener in Frage kommt. In Übereinstimmung mit dem Prinzip der Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit, d.h., daß die Leistungsfähigeren überproportional zu den Aufgaben des Gemeinwesens beitragen sollten, kann die Entlastung von den Kinderkosten mit steigendem Markteinkommen abnehmen und gegebenenfalls auf Null sinken. Einer solchen Sicht entsprächen empirische Ergebnisse, bei denen in oberen Einkommensschichten ein größerer relativer Abstand zwischen den Wohlstandspositionen von Haushalten mit und ohne Kinder besteht als in unteren Einkommensschichten.

Eine genauere Quantifizierung dieses Referenzstandards stößt allerdings auf große Schwierigkeiten, da ihm eine mehrfach normativ bestimmte Abwägung zugrunde liegt.

(4) Die Geburt und das Aufziehen von Kindern sind reine Privatangelegenheit. Da Familienplanung möglich ist, haben die Väter und Mütter bei ihrer Entscheidung für ein Kind offensichtlich die nicht-pekuniären Freuden, die ein Kind den Eltern bereitet, höher eingeschätzt als die damit verbundenen pekuniären und nicht-pekuniären Lasten, so daß sie keiner Entlastung durch staatliche Maßnahmen bedürfen. Andererseits haben der Staat oder die Gesellschaft auch keinen Anspruch darauf, daß Erwachsene Kinder bekommen und aufziehen. Hieraus folgt, daß statistische Berechnungen, die etwa eine niedrigere Wohlstandsposition

von Familien mit Kindern im Vergleich zu Haushalten ohne Kinder nachweisen, nicht dahingehend interpretiert werden dürfen, daß es Familien schlechter gehe; vielmehr ist der verwendete Indikator unzureichend, da er die positiven nicht-pekuniären Elemente der Familie nicht erfaßt; Vergleiche der Wohlstandspositionen zwischen Haushalten unterschiedlicher Zusammensetzung anhand des obenerwähnten Indikators wären methodisch unzulässig.

Der folgenden Interpretation der statistischen Ergebnisse liegt die dritte normative Position zugrunde. Es dürfte jedoch aus dieser Gegenüberstellung deutlich geworden sein, daß andere und teilweise konträre Interpretationen möglich sind.

Weitere methodische Einschränkungen, mit denen die folgenden empirischen Ergebnisse behaftet sind, resultieren aus der ungenügenden Datenlage, die es nicht erlaubt, die theoretisch entwickelten Konzepte adäquat anzuwenden; die hieraus entspringenden Unschärfen liegen jedoch nicht auf der normativen Ebene.

2.2. Gegenwärtige Unterschiede in den Wohlstandspositionen verschiedener Haushaltstypen in den alten Bundesländern und ihre möglichen Interpretationen

Einen ersten Eindruck von den Unterschieden in den relativen Wohlstandspositionen erhält man aus der folgenden Tabelle 1. Die erste Zeile zeigt dabei die durchschnittliche Wohlstandsposition der Personen in einzelnen sozialen Gruppen im Verhältnis zur durchschnittlichen Wohlstandsposition aller Personen in den alten Bundesländern. In den Spalten sind jeweils die durchschnittlichen Wohlstandspositionen der Personen in Haushalten unterschiedlicher Größe zur durchschnittlichen Wohlstandsposition aller Personen in der jeweiligen sozialen Gruppe ins Verhältnis gesetzt. Die Haushaltsgruppen sind dabei allerdings nur nach der Anzahl der Mitglieder unterteilt, so daß sich beispielsweise Alleinerziehende mit einem Kind in der gleichen Gruppe wie Ehepaare ohne Kinder befinden. Bei Haushalten mit drei und mehr Personen dürfte es sich aber ganz überwiegend um Haushalte mit Kindern handeln, so daß zumindest Tendenzen erkennbar werden.

Die Unterschiede in den durchschnittlichen Wohlstandspositionen der einzelnen sozialen Gruppen (Zeile 1) sind doch überraschend groß. Die Spannweite wird dadurch charakterisiert, daß sich Selbständige außerhalb der Landwirtschaft mehr als doppelt so gut wie der Durchschnitt stellen, während Sozialhilfeempfänger eine Wohlstandsposition von weniger als der Hälfte des Durchschnitts aufweisen. Pensionäre, Beamte und Angestellte befinden sich etwas über dem Durchschnitt, während Rentner, Arbeiter, Landwirte und Arbeitslose deutlich darunter liegen.

Vergleicht man nunmehr die Wohlstandspositionen aller Personen nach der Haushaltsgröße (erste Spalte), so wird das bekannte Faktum erkennbar, daß sich Personen in Haushalten mit drei und mehr Personen deutlich schlechter stellen als Personen in Ein- und Zwei-Personen-Haushalten; insbesondere die große Diskrepanz zwischen den Kleinhaushalten mit zwei Personen und den Großhaushalten mit fünf und mehr Personen springt ins Auge. Diese Diskrepanz würde noch stärker sichtbar werden, wenn man aus den Zwei-Personen-Haushalten die Alleinerziehenden mit einem Kind - vor allem Frauen - ausgliedern könnte;

Tabelle 1

Die relative Wohlstandsposition von Personen in Haushalten unterschiedlicher Größe nach sozialer Stellung bzw. überwiegendem Einkommen der Bezugsperson (alte Bundesländer im Jahr 1992)

- in % -

Haushaltsgröße	Alle	Landwirte	andere Selbständige	Beamte	Angestellte	Arbeiter	Arbeitslose	Rentner	Pensionäre	Sozialhilfeempfänger
Alle	100,0	63,4	222,7	112,3	108,7	78,0	55,7	88,4	122,0	47,9
1 Person	101,6	111,8	135,6	118,7	109,0	110,8	97,1	102,8	103,2	100,6
2 Personen	112,0	115,3	126,9	125,4	120,2	123,2	111,0	98,5	100,8	104,8
3 Personen	100,7	104,6	89,1	100,5	98,0	102,1	109,2	104,0	95,0	107,5
4 Personen	91,3	102,7	86,6	86,5	83,1	90,0	93,5	95,1	89,9	101,3
5 und mehr Personen	76,7	93,4	78,6	76,1	76,5	76,8	83,1	80,5	75,3	87,9

Anmerkung: Der Tabelle liegt das verfügbare Einkommen der Privathaushalte einschließlich der nicht entnommenen Gewinne der Unternehmen ohne eigenRechtspersönlichkeit zugrunde. Der Umrechnung in Wohlstandspositionen (vom Statistischen Bundesamt als "Einkommen je Verbrauchereinheit" bezeichnet) liegt eine Äquivalenzskala zugrunde, die der Bezugsperson ein Gewicht von 1, weiteren Personen ab 14 Jahren ein Gewicht von 0,7 und Kindern unter 14 Jahren ein Gewicht von 0,5 zuordnet. Eine sehr heterogene Gruppe weiterer Nicht-Erwerbstätigen-Haushalte wurde nicht ausgewiesen.

Quelle: Statistisches Bundesamt (1993), S. 14-15; eigene Berechnungen.

an anderer Stelle (Statistisches Bundesamt 1993, S. 18) wird nämlich nachgewiesen, daß Zwei-Personen-Haushalte mit weiblicher Bezugsperson - dies dürften vor allem Frauen mit einem Kind sein - nur eine Wohlstandsposition von 95,2 % des allgemeinen Durchschnitts aufweisen.

Das gleiche Muster einer mit zunehmender Haushaltsgröße abnehmenden relativen Wohlstandsposition zeigt sich auch in allen sozialen Gruppen (Spalten 2 - 10; dabei ist jeweils der Gruppendurchschnitt mit 100 % angesetzt). Jedoch bestehen deutliche Unterschiede zwischen den einzelnen sozialen Gruppen.

Besonders starke Diskrepanzen zwischen den Zwei-Personen-Haushalten und den Haushalten mit fünf und mehr Personen treten bei Selbständigen, Beamten, Angestellten und Arbeitern auf; die Wohlstandsposition der kleineren Haushalte liegt dabei um etwa 60 % über jener der großen. Dies sind ausschließlich soziale Gruppen mit erwerbstätigen Bezugspersonen, die - mit Ausnahme der Arbeiter - überdurchschnittlich gut situiert sind.

Bei jenen sozialen Gruppen, bei denen Transfereinkommen dominieren (Arbeitslose, Rentner, Pensionäre, Sozialhilfeempfänger), sind die Unterschiede zwischen den Zwei-Personen-Haushalten und den großen Haushalten weit geringer; sie liegen nur in der Spanne zwischen 20 % und 33 %. Mit Ausnahme der Pensionäre sind dies soziale Gruppen mit weit unter dem Gesamtdurchschnitt liegenden Wohlstandspositionen. Die Landwirte als erwerbstätige Gruppe ähneln mit ihrer unterdurchschnittlichen Wohlstandsposition und ihrem geringen Abstand zwischen großen und kleinen Haushalten eher den Transferempfängern als den anderen erwerbstätigen Gruppen.

Wenn sich auch im Nettoeinkommen sowohl Familienlastenausgleichsleistungen als auch private Anpassungsreaktionen spiegeln, so kann man dieses Muster doch am ehesten mit der dritten obenerwähnten normativen Konzeption zur Deckung bringen. Im Ergebnis zeigt sich nur ein beschränkter Familienlastenausgleich, der bei sozialen Gruppen mit unterdurchschnittlicher Wohlstandsposition - vor allem Transferempfänger - zu einer stärkeren Annäherung der Wohlstandspositionen unterschiedlicher Haushaltsgrößen führt als bei den erwerbstätigen Gruppen mit überdurchschnittlicher Wohlstandsposition. Unter den

erwerbstätigen Gruppen bilden Arbeiter und Landwirte Ausnahmen, unter den Transferempfängern die Pensionäre.

2.3. Verschiebungen in den relativen Wohlstandspositionen während der vergangenen beiden Dekaden in den alten Bundesländern

Seit 1972 haben sich Verschiebungen zwischen den einzelnen sozialen Gruppen und zwischen Haushalten unterschiedlicher Größe ergeben, die auf vielfältige Ursachen zurückzuführen sind. Änderungen der Bevölkerungs- und Haushaltsstruktur, konjunkturelle Schwankungen mit zunehmender Arbeitslosigkeit und Verschiebungen zwischen Lohn- und Gewinnquote, Änderungen des Erwerbsverhaltens und der Lohn- und Renditestruktur sowie die Reformen des Steuersystems und des Systems der sozialen Sicherung mit entsprechenden Konsequenzen für die positiven und negativen Transfers stellen die wichtigsten Ursachenkomplexe dar. Sie sind allerdings derart miteinander verflochten, daß die folgende Darstellung lediglich den kombinierten Effekt wiedergeben, aber die Auswirkungen der in dieser Periode wirksamen Familienlastenausgleichsregelungen nicht isolieren kann. Außerdem ist darauf hinzuweisen, daß sich die folgenden Querschnittsergebnisse nicht etwa auf dieselben Haushalte in jedem Jahr beziehen, sondern daß sich die Zusammensetzung der sozialen Gruppen von Jahr zu Jahr geändert hat.

Tabelle 2 zeigt die Entwicklung der relativen Wohlstandsposition der Personen in Selbständigen-, Arbeitnehmer- und Nichterwerbstätigen-Haushalten von 1972 bis 1992. Die mit "Alle" bezeichneten Zeilen charakterisieren die Verschiebungen in den gruppenschnittlichen Wohlstandspositionen im Vergleich zur durchschnittlichen Wohlstandsposition aller Personen. Auch wenn die Darstellung nur Angaben für jedes dritte Jahr enthält, so wird doch eine klare Zäsur Anfang der achtziger Jahre sichtbar. Die relative Position der Selbständigen verschlechterte sich in der ersten Dekade deutlich und stieg in der zweiten Dekade - weit über das Ausgangsniveau hinaus - wieder an. Für Personen in Arbeitnehmer- und Nichterwerbstätigen-Haushalten wird eine gegenläufige Tendenz sichtbar.

Tabelle 2

Die Entwicklung der relativen Wohlstandspositionen von Personen in Selbständigen-, Arbeitnehmer- und Nichterwerbstätigenhaushalten unterschiedlicher Größe von 1972 - 1992 (alte Bundesländer)

- in %

Personen in sozialer Gruppe / Haushaltgröße	1972	1975	1978	1981	1984	1987	1990	1992
1. Selbständige incl. Landwirte								
Alle	185,5	153,3	168,3	131,6	166,7	193,5	219,7	193,9
1 Person	137,3	135,2	146,9	146,5	160,2	161,6	157,6	149,4
2 Personen	151,9	140,4	139,5	143,7	145,5	142,6	137,6	137,0
3 Personen	111,8	108,5	107,8	102,7	98,9	96,8	94,3	94,0
4 Personen	102,9	101,9	102,5	96,9	93,6	91,6	89,3	88,1
5 u. m. Personen	71,5	75,2	72,6	74,0	68,3	64,5	64,7	65,4
2. Arbeitnehmer								
Alle	90,0	94,9	93,4	97,9	95,8	95,1	93,2	95,1
1 Person	129,3	128,5	128,9	123,8	118,4	113,7	113,5	114,3
2 Personen	130,3	129,2	130,2	128,6	126,1	123,1	123,4	123,6
3 Personen	104,0	103,1	101,9	101,6	100,0	99,6	99,7	99,7
4 Personen	89,9	90,0	89,1	88,4	87,5	87,2	86,9	86,1
5 u. m. Personen	75,8	76,9	75,7	77,3	75,4	76,1	74,5	73,5
3. Nichterwerbstätige								
Alle	86,4	90,5	89,8	93,3	88,4	85,0	82,0	84,8
1 Person	104,2	106,5	106,0	105,6	106,3	103,8	102,1	101,9
2 Personen	101,0	101,7	102,0	102,8	103,2	103,3	104,1	104,6
3 Personen	102,1	100,0	98,7	98,3	96,4	98,0	98,8	100,0
4 Personen	91,6	86,3	85,4	82,7	82,2	84,1	85,0	84,3
5 u. m. Personen	72,6	70,9	72,7	71,1	69,7	73,2	70,1	68,8

Anmerkung: In den Zeilen "Alle" ist jeweils die durchschnittliche relative Position der sozialen Gruppe im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt ausgewiesen. In den Zeilen mit Personenzahlangebe ist jeweils die durchschnittliche relative Position der Personen in Haushalten der jeweiligen Größe im Vergleich zum Gruppendurchschnitt ausgewiesen. Sonstige Erläuterungen wie Tabelle 1.

Quelle: wie Tabelle 1

Ihre relative Position verbesserte sich bis Anfang der achtziger Jahre deutlich und sank anschließend wieder ab, wobei die Arbeitnehmer gegenüber ihrer Ausgangslage 1972 noch eine merkliche Verbesserung erfuhren, die nichterwerbstätigen Transferempfänger aber eine leichte Verschlechterung hinnehmen mußten.

In den auf die Zeile "Alle" folgenden Zeilen ist für die drei sozialen Gruppen jeweils die relative Position der Personen, unterschieden nach der Größe ihrer Haushalte, im Vergleich zum Gruppendurchschnitt angegeben.

Für die Gruppe der Selbständigen kann man erkennen, daß Haushalte mit drei und mehr Personen - dies dürften vor allem Familien mit Kindern sein - gegenüber dem Gruppendurchschnitt in diesem Zeitraum trendmäßig deutlich zurückgefallen sind, wobei der Rückgang in den 80er Jahren besonders ausgeprägt war. Bei den Ein- und Zwei-Personen-Haushalten zeigten sich Schwankungen der jeweiligen relativen Position; dabei stiegen die Ein-Personen-Haushalte auf, während die Zwei-Personen-Haushalte relativ zurückfielen.

Bei den Arbeitnehmer-Haushalten kann man demgegenüber nur geringe Verschiebungen in der relativen Position zwischen den Zwei-Personen-Haushalten und den größeren Haushalten konstatieren. Ein- und Zwei-Personen-Haushalte haben sich - ausgehend von einer überdurchschnittlichen Position - dem Gruppendurchschnitt angenähert, die Haushalte mit vier und mehr Personen haben ihre schon zu Beginn unterdurchschnittliche Position noch etwas verschlechtert.

Bei den Nichterwerbstätigen-Haushalten kann man etwas größere trendmäßige Verschiebungen in den relativen Positionen einzelner Haushaltsgrößen feststellen. Die Zwei-Personen-Haushalte haben ihre relative Position im Vergleich zum Gruppendurchschnitt etwas verbessert. Im Vergleich zu diesen Zwei-Personen-Haushalten fielen alle anderen Gruppen deutlich zurück; beispielsweise hat sich die Spanne zwischen den Zwei-Personen-Haushalten und den Haushalten mit fünf und mehr Personen von 1972 bis 1992 - wenn auch mit Schwankungen - von 39 % auf 52 % vergrößert; bei den Vier-Personen-Haushalten wuchs die Diskrepanz von 10 % auf 24 %.

Insgesamt gesehen kann man konstatieren, daß sich in den drei sozialen Gruppen die relative Position jener Personen, die in größeren Haushalten leben, in den zwei Dekaden von 1972 bis

1992 noch verschlechtert hat, obwohl bereits die Ausgangsposition - mit Ausnahme der Vier-Personen-Selbständigen-Haushalte - deutlich unter dem jeweiligen Gruppendurchschnitt lag. Diese Verschlechterung dürfte insbesondere Familien mit Kindern betroffen haben.

3. Zur Entwicklung der Verteilungsunterschiede zwischen Ehepaaren ohne Kinder und Ehepaaren mit Kindern sowie Alleinerziehenden in den alten Bundesländern von 1973 bis 1990

Verschiebungen bei den gruppendurchschnittlichen Wohlstandspositionen einzelner, nach ihrer sozialen Stellung und ihrer Mitgliederzahl unterschiedenen Haushaltstypen stellen zwar einen wichtigen Aspekt des Verteilungsgeschehens und seiner sozialpolitischen Beeinflussung dar, aber sie gewähren noch keinen Einblick in die Verteilung der Personen auf einzelne Wohlstandspositionsklassen; auch der Zusammenhang zwischen der Haushaltsgröße und dem Familientyp kann nur mit Einschränkungen hergestellt werden. Im folgenden sollen daher auf der Basis eigener Berechnungen anhand der Einzeldaten der beiden statistischen Quellen die Verteilungsunterschiede zwischen einzelnen Familientypen und deren Änderungen genauer analysiert werden. Dabei wird für jedes Stichjahr die durchschnittliche Wohlstandsposition, bezogen auf die Gesamtbevölkerung, als Bezugspunkt gewählt; die Grenzen der Wohlstandspositionsklassen werden dann jeweils als Vielfache dieses Bezugspunktes ausgedrückt. Diese Vorgehensweise erlaubt es, allgemeine Erhöhungen des Wohlstandsniveaus von Verteilungsänderungen zu trennen und sich ausschließlich auf letztere zu konzentrieren. Da die Ergebnisse aus zwei unterschiedlich aufgebauten und abgegrenzten Statistiken abgeleitet wurden, sind allerdings die Zahlen für 1973 bis 1983a nicht voll mit jenen für 1983b bis 1990 vergleichbar. Diese Einschränkung betrifft vor allem die absoluten bzw. relativen Größen, weniger aber die Veränderungstendenzen.

Tabelle 3 präsentiert Informationen darüber, wo sich die in Ehepaar-Haushalten ohne Kinder lebenden Personen in der Wohlstandsskala befanden und welche Verschiebungen sich im Verlauf von knapp zwei Dekaden ergeben haben.

Tabelle 3

Die Verteilung von Personen in (Ehe-)Paar-Haushalten ohne Kinder auf Klassen von Wohlstandspositionen in den alten Bundesländern von 1973 bis 1990

- in % -

Jahr ¹⁾²⁾³⁾	Wohlstandspositionsklasse von bis unter des Gesamtdurchschnitts ⁴⁾							Anteil der Personen in diesem Haushaltstyp an der Gesamtbevölkerung
	< 0,5	0,5 - 0,75	0,75 - 1,0	1,0 - 1,25	1,25 - 1,5	> 1,5	Alle	
1973	5,9	18,4	20,8	19,0	14,0	21,8	100	20,5
1978	5,6	19,0	22,9	19,7	12,8	20,1	100	22,0
1983 (a)	5,5	18,7	22,7	19,0	12,2	21,9	100	21,8
1983 (b)	4,8	16,0	23,9	18,4	13,5	23,5	100	21,7
1985	4,4	17,1	22,3	18,8	13,3	24,1	100	22,7
1987	[3,5]	20,6	20,7	19,4	12,8	23,0	100	22,8
1990	4,6	19,6	22,0	19,8	12,5	21,5	100	24,0

Anmerkungen:

1) 1973 - 1983 (a): Daten der Einkommens- und Verbrauchsstichproben (EVS), basierend auf Jahresnettoeinkommen einschl. des Mietwerts von eigengenutzten Eigentümerwohnungen. Die EVS sind beschränkt auf Haushalte mit deutschem Haushaltsvorstand ohne Personen in Einrichtungen und ohne Haushalte mit sehr hohen Einkommen (1973: DM 15.000,-; 1983: DM 25.000,- Nettoeinkommen pro Monat); außerdem sind in unseren Daten Haushalte mit sieben und mehr Personen nicht enthalten.

2) 1983 (b) - 1990: Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) basierend auf Jahresnettoeinkommen. Das SOEP ist repräsentativ für die Bevölkerung mit deutschen und ausländischen Haushaltsvorständen, hier wurden allerdings in Interesse der Vergleichbarkeit mit den Ergebnissen der EVS nur Haushalte mit deutschem Haushaltsvorstand einbezogen; Personen in Einrichtungen sind kaum erfaßt. In den Einkommensangaben des SOEP ist der Mietwert der eigengenutzten Eigentümerwohnungen nicht enthalten. Daher sind die Angaben für 1983 (b) bis 1990 nicht voll mit den Zahlen für 1973 bis 1983 (a) vergleichbar. In den Angaben des SOEP sind auch unverheiratet zusammenlebende Paare enthalten.

3) Angaben in [] beruhen auf einer Zellenbesetzung von weniger als 60 Fällen und weisen daher einen hohen Unsicherheitsspielraum auf. Ein * kennzeichnet Zellenbesetzungen unter 30.

4) Für die Ermittlung der Wohlstandspositionen der Personen wurde eine aus den Regelsatzproportionen der Sozialhilfe abgeleitete Äquivalenzskala verwendet, die sich durch höhere Gewichte für die weiteren Haushaltsmitglieder geringfügig von der Skala des Statistischen Bundesamtes unterscheidet.

Quelle: Berechnungen von I. Becker

Als erstes kann man aus der rechten Spalte das bekannte Phänomen erkennen, daß es eine zunehmende Tendenz für diese Haushaltsform gab: 1973 lebte etwa ein Fünftel aller Personen in solchen Haushalten, 1990 war es bereits knapp ein Viertel (ohne Haushalte mit ausländischem Haushaltsvorstand). Weiterhin läßt sich feststellen, daß nur weniger als die Hälfte dieser Personen - mit leichten Schwankungen um 45 % - eine unterdurchschnittliche Wohlstandsposition aufwiesen; ausgeprägte Veränderungen dieses Anteils im Zeitablauf lassen sich nicht erkennen. Auch in den einzelnen Wohlstandspositionsklassen gab es nur kleinere Verschiebungen, die sich nicht in ein klares Muster einfügen. Eine häufiger geäußerte Vermutung, daß ein zunehmender Anteil der Ehepaare, bedingt durch die steigende Frauenerwerbstätigkeit und den Verzicht auf Kinder, in die oberen Wohlstandspositionsklassen aufgerückt wären, läßt sich also weder mit dieser differenzierteren Analyse noch mit den in Tabelle 2 aufgezeigten Trends für die durchschnittliche Wohlstandsposition der Zwei-Personen-Haushalte bestätigen.

Definiert man eine Wohlstandsposition von weniger als der Hälfte des Durchschnitts als Armutsgrenze, so kann man feststellen, daß etwa 5 % dieser Personengruppe als "arm" zu bezeichnen gewesen wären, wobei auch hierbei eine trendmäßige Konstanz bestand.

Die Verteilung der Personen, die in Ehepaar-Haushalten mit minderjährigen Kindern leben, steht in deutlichem Kontrast zu den kinderlosen Paaren. Tabelle 4 zeigt, daß etwa zwei Drittel der Personen in diesen Haushalten mit Kindern eine unter dem Durchschnitt liegende Wohlstandsposition aufwiesen. Da hierbei kein deutlicher Trend zu erkennen ist, heißt dies, daß sich auch bei dieser Gruppe die Verteilungssituation in den vergangenen beiden Dekaden nicht merklich geändert hat, sofern man lediglich die über- und unterdurchschnittlich situierten Teilgruppen betrachtet. Nur die unterste Teilgruppe, die eine Wohlstandsposition von weniger als der Hälfte der durchschnittlichen aufweist, scheint sich tendenziell etwas vergrößert zu haben. Außerdem wird in der letzten Spalte die bereits bekannte Tendenz sichtbar, daß es in den vergangenen beiden Dekaden zu einem beachtlichen Rückgang des Anteils der Personen kam, die in Ehepaar-Haushalten mit minderjährigen Kindern leben; ihr Anteil ging um gut 10 Prozentpunkte, d.h. um fast 20 % des ursprünglichen Anteils zurück. Für Personen in Alleinerziehenden-Haushalte stellt sich die Situation - wie Tabelle 5 zeigt - noch wesentlich ungünstiger dar, als für Personen in Ehepaar-Haushalten mit Kindern.

Tabelle 4

Die Verteilung von Personen in (Ehe-)Paar-Haushalten mit minder- und volljährigen Kindern auf Klassen von Wohlstandspositionen in den alten Bundesländern von 1973 bis 1990

- in % -

Jahr ¹⁾²⁾³⁾	Wohlstandspositionsklasse vonbis unterdes Gesamtdurchschnitts ⁴⁾							Anteil der Personen in diesem Haushaltstyp an der Gesamtbevölkerung
	< 0,5	0,5 - 0,75	0,75 - 1,0	1,0 - 1,25	1,25 - 1,5	> 1,5	Alle	
1973	7,9	31,5	28,4	16,2	7,7	8,3	100	59,9
1978	7,6	31,9	28,7	16,2	7,6	7,5	100	57,3
1983 (a)	8,2	28,9	28,7	17,2	8,8	8,3	100	53,8
1983 (b)	7,1	29,3	28,2	19,8	8,1	7,5	100	52,0
1985	7,2	31,9	27,3	16,9	9,5	7,2	100	50,4
1987	7,2	27,9	30,2	18,8	9,0	6,9	100	50,9
1990	7,7	28,4	28,6	18,9	8,6	7,8	100	48,4

Anmerkungen : ¹⁾²⁾³⁾⁴⁾ wie in Tabelle 3

Quelle: wie in Tabelle 3

Tabelle 5

Die Verteilung von Personen in Alleinerziehenden-Haushalten mit mindestens einem minder- oder volljährigen Kind ⁵⁾ auf Klassen von Wohlstandspositionen in den alten Bundesländern von 1973 bis 1990

- in % -

Jahr ¹⁾²⁾³⁾	Wohlstandspositionsklasse vonbis unterdes Gesamtdurchschnitts ⁴⁾							Anteil der Personen in diesem Haushaltstyp an der Gesamtbevölkerung
	< 0,5	0,5 - 0,75	0,75 - 1,0	1,0 - 1,25	1,25 - 1,5	> 1,5	Alle	
1973	10,8	24,8	24,3	18,8	9,8	11,5	100	2,2
1978	19,2	27,5	25,4	13,7	7,1	7,1	100	3,2
1983 (a)	27,1	29,6	20,9	11,0	6,0	5,4	100	4,1
1983 (b)	20,4	31,4	22,6	12,4	[6,7]	[6,4]	100	5,3
1985	25,6	25,1	22,8	13,6	[7,5]	*	100	5,5
1987	20,3	26,8	28,3	12,1	[7,9]	*	100	5,5
1990	21,9	27,4	20,9	12,7	[7,3]	[9,7]	100	6,0

Anmerkungen : ¹⁾²⁾ und ³⁾⁴⁾ wie in Tabelle 3

⁵⁾ Es können sich auch noch weitere Erwachsene im Haushalt befinden.

Quelle: wie Tabelle 3

Während sich 1973 nur etwa 60 % der Alleinerziehenden mit ihren Kindern in einer unterdurchschnittlichen Wohlstandsposition befanden, lagen in den darauffolgenden Stichjahren jeweils etwa drei Viertel dieser Personengruppe unter dem Durchschnitt. Der Anteil derjenigen, die nur eine Wohlstandsposition von weniger als der Hälfte des Durchschnitts aufwiesen und damit als "arm" eingeschätzt werden können, schwankte - ohne deutliche Tendenz - zwischen einem Fünftel und einem Viertel. In den beiden Dekaden ist überdies der Bevölkerungsanteil dieser Gruppe von gut 2 % auf etwa 6 % angestiegen, so daß auch eine wesentlich vergrößerte Personengruppe von dieser ungünstigen Entwicklung betroffen wurde.

Zusammenfassend kann man feststellen, daß im Hinblick auf die Positionierung in der Wohlstandsskala eine deutliche Rangfolge zwischen den Personen in den drei Haushaltsgruppen besteht: Die geringsten Anteile unterhalb des Durchschnitts und auch unterhalb der postulierten Armutsgrenze weisen die Ehepaar-Haushalte ohne minderjährige Kinder auf, gefolgt von den Ehepaar-Haushalten mit minderjährigen Kindern; die ungünstigste Position nehmen die Mitglieder von Alleinerziehenden-Haushalten ein. Dies paßt zu dem Bild, das sich aus der Analyse der durchschnittlichen Wohlstandspositionen von Haushalten unterschiedlicher Größe ergab. Jedoch gibt es eine Diskrepanz bei den aufgezeigten Entwicklungstendenzen: Während sich bei den Haushalten mit vier und mit fünf und mehr Personen im Durchschnitt ein Zurückfallen nachweisen ließ, scheint die Positionierung aller Ehepaar-Haushalte mit minderjährigen Kindern ziemlich stabil. Hier wirken sich vermutlich gegenläufige Verschiebungen der Haushaltsstruktur aus, die sich nicht genauer aufschlüsseln lassen.

4. Alte und neue Bundesländer im Vergleich

Angesichts der deutschen Vereinigung stellt sich die Frage, ob anfänglich Unterschiede in den Wohlstandspositionen der Familien mit Kindern in den alten und neuen Bundesländern bestanden und ob sich Angleichungstendenzen aufzeigen lassen. Diese Frage wird hier aber nicht anhand eines Vergleichs der rechtlichen Regelungen zum Familienlastenausgleich in der ehemaligen DDR und in der Bundesrepublik sowie der durch den Einigungsvertrag bewirkten

Umstellungen untersucht, sondern es werden empirisch ermittelte Ergebnisse präsentiert, die die Gesamtheit der Systemunterschiede und der anschließenden Systemtransformation

widerspiegeln. Auch hierzu bietet das Sozio-ökonomische Panel eine geeignete Datenbasis, da es kurz vor der deutschen Währungsunion auf die damalige DDR ausgedehnt werden konnte (Schupp, Wagner 1991). Allerdings gibt es eine Fülle methodischer Bedenken gegen einen Vergleich absoluter Wohlstandspositionen und gegen die Bildung gesamtdeutscher Durchschnitte, die erst bei einer weitgehenden Annäherung der Lebensverhältnisse in den alten und den neuen Bundesländern hinfällig werden (Hauser 1992). Den wichtigsten Bedenken kann man entgegen, wenn man lediglich relative Positionen vergleicht, die in Bezug auf den jeweiligen Durchschnitt in den beiden Teilgebieten ermittelt wurden. Trotzdem sind auch diese Ergebnisse zumindest für die ersten beiden Jahre nach der Vereinigung noch mit Vorsicht zu interpretieren, da sich die insbesondere untere Einkommensschichten und Familien mit Kindern begünstigenden Preisstrukturen noch nicht an die westdeutsche Struktur angeglichen hatten; letztlich wird dadurch die aus dem monetären Nettoeinkommen ermittelte relative Position von Familien mit Kindern, insbesondere aus unteren Einkommensschichten, ungünstiger ausgewiesen, als sie sich bei Einbeziehung dieser schwer quantifizierbaren zusätzlichen Elemente darstellen würde (Wagner, Hauser, Frick, Müller 1992).

Den im folgenden präsentierten empirischen Ergebnissen liegt das Nettomonatseinkommen des der Befragung vorhergehenden Monats zugrunde, das um die während des Jahres unregelmäßig gezahlten Einkommenselemente korrigiert wurde. Sie sind nicht voll mit den in den Tabellen 3 - 5 ausgewiesenen Zahlen vergleichbar, die auf Jahreseinkommen beruhen, das in mehreren Schritten überprüft und um Inkonsistenzen bereinigt wurde. Außerdem mußten aus datentechnischen Gründen die einzelnen Haushaltstypen etwas anders abgegrenzt werden.

In der folgenden Tabelle 6 wird die Verteilung der Personen, die in Haushalten mit mindestens einem minderjährigen Kind leben, auf relative Wohlstandspositionsklassen, getrennt nach alten und neuen Bundesländern, dargestellt.

Tabelle 6

Die Verteilung von Personen in Haushalten mit mindestens einem minderjährigen Kind auf Klassen von Wohlstandspositionen in den alten und neuen Bundesländern von 1990 bis 1993 ¹⁾²⁾

- in % -

Jahr	Wohlstandspositionsklasse vonbis unterdes Gesamtdurchschnitts							Relative Einkommensposition	Anteil der Personen in diesem Haushaltstyp an der Gesamtbevölkerung
	< 0,5	0,5 - 0,75	0,75 - 1,0	1,0 - 1,25	1,25 - 1,5	> 1,5	Alle		
Alte Bundesländer									
1990	16,9	34,3	26,4	13,1	4,6	4,7	100	81,4	42,3
1991	16,6	34,7	24,6	14,8	4,7	4,6	100	80,8	42,4
1992	14,6	36,1	27,5	12,4	5,0	4,3	100	80,9	42,9
Neue Bundesländer									
1990	4,0	21,4	37,5	25,6	8,8	2,7	100	93,0	52,3
1991	5,6	22,6	38,0	19,5	8,0	6,2	100	93,1	52,4
1992	8,8	23,3	34,5	20,5	8,0	4,7	100	91,1	52,3
1993	11,3	23,4	30,9	19,4	10,2	4,9	100	90,4	51,8

Anmerkungen :

¹⁾ Die Ergebnisse beruhen auf den Nettomonatseinkommen der befragten Haushalte in dem der Befragung vorhergehenden Monat (ohne Mietwerte eigengenutzter Eigentümerwohnungen) zuzüglich 1/12 von einmaligen Zahlungen. Diese Ergebnisse sind nicht voll vergleichbar mit den Angaben in den Tabellen 3-5.

²⁾ Die Angaben beziehen sich auf Haushalte mit deutschem und mit ausländischem Haushaltsvorstand.

Quelle: SOEP-West, Wellen 7,8,9; SOEP-Ost, Wellen 1,2,3,4. Berechnungen von K. Müller

Es zeigt sich:

- ein in den neuen Bundesländern etwa um Viertel höherer Anteil von Personen, die in Haushalten mit minderjährigen Kindern leben (rechte Spalte);
- eine in beiden Landesteilen unterdurchschnittliche relative Wohlstandsposition dieser Gruppe; dabei lag sie in den neuen Bundesländern im Jahr 1990 viel näher beim dortigen Durchschnitt als in den alten Bundesländern; von 1990 bis 1993 zeigt sich in den neuen Bundesländern jedoch eine zunehmende Verschlechterung der relativen Position, wenn auch die westdeutsche relative Position dieser Gruppe immer noch weit niedriger liegt (zweite Spalte von rechts);
- im Westen liegen etwa drei Viertel aller Personen unter dem Durchschnitt der alten Bundesländer, während sich im Osten nur etwa zwei Drittel unter dem dortigen Durchschnitt befinden;
- im Westen liegt etwa ein Sechstel dieser Personengruppe unter der häufig als relative Armutsgrenze postulierten Marke von 50 % der durchschnittlichen Wohlstandsposition, im Osten verfehlten anfänglich nur 4 % dieses Niveau; inzwischen hat sich der Anteil der Personen in dieser prekären Lage aber fast verdreifacht und nähert sich damit dem westdeutschen Anteil.

Zusammenfassend kann man diese Ergebnisse dahingehend interpretieren, daß sich die relative Wohlstandsposition der Haushalte mit minderjährigen Kindern in den neuen Bundesländern zwar anfänglich deutlich besser darstellte als in den alten Bundesländern, aber daß sich eine ausgeprägte Tendenz zu einer Verschlechterung zeigt und damit eine Annäherung an die ungünstigere Position der westdeutschen Vergleichsgruppe stattfindet.

5. Familienpolitische Schlußfolgerungen

Familienpolitische Schlußfolgerungen aus empirischen Ergebnissen beruhen auf der jeweils unterstellten oder akzeptierten normativen Grundposition, deren unterschiedliche Extremfälle einleitend umrissen wurden. Die hier zugrundegelegte dritte Position fordert einerseits ein Engagement der Familien zur selbstverantwortlichen Anpassung an die durch Kinder veränderte Situation, aber andererseits eine teilweise Übernahme der Kinderlasten durch den

Staat, d.h. durch jene Steuerzahler, die im selben Jahr keine Kinderlasten zu tragen haben.

Dabei sollte in den unteren Einkommensschichten ein höherer Anteil übernommen werden als

in den oberen Einkommensschichten; und schließlich müßte der vom Staat übernommene Anteil mit zunehmender Kinderzahl ansteigen, da eine Familie mit jedem zusätzlichen Kind in eine niedrigere Wohlstandspositionsklasse absinkt. Als Grenzfälle wären am unteren Ende der Wohlstandsskala die volle Übernahme der Mindestkinderkosten in Höhe des jeweiligen sozio-kulturellen Existenzminimums vorzusehen und im obersten Bereich könnte man sich eine Verminderung des Staatsanteils auf Null vorstellen, da dort eine selbstverantwortliche Gestaltung zugemutet werden kann. Auf eine Kurzformel gebracht könnte man dieses Konzept als einen "gemischt horizontalen und vertikalen Kinderlastenausgleich mit einer Obergrenze" bezeichnen; derartige Unter- und Obergrenzen sind in der Bundesrepublik auch für andere staatliche Transferleistungen sowie für die stärker das Äquivalenzprinzip betonenden Sozialversicherungen weithin akzeptiert.

Gemessen an dieser Konzeption scheinen die sichtbar gewordenen Unterschiede in den durchschnittlichen relativen Wohlstandspositionen der Haushalte ohne und mit Kinder nicht besonders gravierend. Jedoch sind mehrere Aspekte sichtbar geworden, die eine familienpolitische Reaktion erfordern:

- das zu starke kindbedingte Absinken der Familien mit mehr als zwei Kindern aus unteren und mittleren Einkommensschichten;
- die weit häufiger als bei Ehepaaren mit Kindern prekäre Lage der Alleinerziehenden, insbesondere wenn mehr als ein Kind zu betreuen ist;
- der in den alten Bundesländern bereits hohe und in den neuen Bundesländern neuerdings stark steigende Anteil der Familien mit Kindern, die sich im untersten Wohlstandssegment - d.h. unterhalb der Hälfte der jeweiligen durchschnittlichen Wohlstandsposition - befinden.

Eine Umgestaltung des Familienlastenausgleichs oder des Kinderlastenausgleichs i.e.S. sollte sich auf Lösungen konzentrieren, die diese Verwerfungen abmildern.

Literaturverzeichnis

- Bethusy-Huc, Viola Gräfin von: Reformvorschläge heutiger Familienpolitik, in: Iwersen, Albrecht und Tuchtfeldt, Egon (Hrsg.): Sozialpolitik vor neuen Aufgaben, Horst Sanmann zum 65. Geburtstag, Bern, Stuttgart und Wien, 1993, S. 347-362.
- Buhmann, Brigitte et al.: Equivalence Scales, Well-Being, Inequality, and Poverty: Sensitivity Estimates Across Ten Countries Using the Luxembourg Income Study (LIS) Database, in: The Review of Income and Wealth, Ser. 34, No. 2 (1988), pp. 115-142.
- Gründger, Fritz: Familienfunktionen und Sozialpolitik, in: Iwersen, Albrecht und Tuchtfeldt, Egon (Hrsg.): Sozialpolitik vor neuen Aufgaben, Horst Sanmann zum 65. Geburtstag, Bern, Stuttgart und Wien, 1993, S. 311-325.
- Hauser, Richard und Stubig, Jürgen: Strukturen der personellen Verteilung von Nettoeinkommen und Wohlfahrtspositionen, in: Hauser, Richard und Engel, Bernhard (Hrsg.): Soziale Sicherung und Einkommensverteilung, Empirische Analysen für die Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt a.M., New York 1985, S. 41-97.
- Hauser, Richard: Die personelle Einkommensverteilung in den alten und neuen Bundesländern vor der Vereinigung - Probleme eines empirischen Vergleichs und der Abschätzung von Entwicklungstendenzen, in: Kleinhenz, Gerhard (Hrsg.): Sozialpolitik im vereinigten Deutschland II, Berlin 1992, S. 37-72.
- Heldmann, Elanie: Kinderlastenausgleich in der Bundesrepublik Deutschland, Darstellung, kritische Würdigung und Analyse alternativer Reformmöglichkeiten, Frankfurt a.M., New York 1986.
- Iwersen, Albrecht und Tuchtfeldt, Egon (Hrsg.): Sozialpolitik vor neuen Aufgaben, Horst Sanmann zum 65. Geburtstag, Bern, Stuttgart und Wien 1993.
- Lampert, Heinz: Probleme, ungelöste und neue Aufgaben der Familienpolitik, in: Iwersen, Albrecht und Tuchtfeldt, Egon (Hrsg.): Sozialpolitik vor neuen Aufgaben, Horst Sanmann zum 65. Geburtstag, Bern, Stuttgart und Wien, 1993, S. 347-362.

- Schupp, Jürgen und Wagner, Gert: Die Ost-Sichprobe des Sozio-ökonomischen Panels (SOEP) in: Projektgruppe "Das Sozio-ökonomische Panel": Lebenslagen im Wandel: Basisdaten und -analysen zur Entwicklung in den neuen Bundesländern, Frankfurt a.M., New York 1991, S. 25-41.
- Spies, Veronika u.a.: Verfügbare Einkommen nach Haushaltsgruppen, Revidierte Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Jahre 1972 bis 1991, in: Wirtschaft und Statistik, H.7 (1992), S. 418-430.
- Statistisches Bundesamt: Verfügbare Einkommen, Zahl der Haushalte und Haushaltsmitglieder nach Haushaltsgruppen, Aktualisierte Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen für die Jahre 1972 bis 1992, Wiesbaden 1993.
- Wagner, Gert; Hauser, Richard; Müller, Klaus; Frick, Joachim: Einkommensverteilung und Einkommenszufriedenheit in den neuen und alten Bundesländern, in: Glatzer, Wolfgang und Noll, Heinz-Herbert (Hrsg.): Lebensverhältnisse in Deutschland: Ungleichheit und Angleichung, Soziale Indikatoren XVI, Frankfurt a.M., New York 1992, S. 91-137.
- Willeke, Franz-Ulrich und Onken, Ralph: Allgemeiner Familienlastenausgleich in der Bundesrepublik Deutschland, Eine empirische Analyse zu drei Jahrzehnten monetärer Familienpolitik, Frankfurt a.M./New York 1990.
- Wingen, Max: Zur Theorie und Praxis der Familienpolitik, Schriften des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge, Eigenverlag, Frankfurt a.M. 1994.